

Rabenauer Anzeiger

und

Zeitung für Tharand, Seifersdorf,

Inserate füllen die Spaltenzeile oder deren Raum 10 Bl. für auswärtige Inserenten 15 Bl.
Tafelartige Inserate werden doppelt berechnet.
Annahme von Anzeigen für alle Zeitungen.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.
Abonnementpreis einschließlich der illustrierten
Beilagen „Gute Geister“ u. „Zeitbilder“ sowie
des illustr. Wipplantes „Seitenschatz“ 1,50 M.

Groß- und Kleinölsa, Obernaudorf, Hainsberg, Somsdorf, Cossmannsdorf, Lübau, Vorla, Spechtitz z.

Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen.

Nummer 16.

Dienstag, den 6. Februar 1900.

13. Jahrgang.

Aus Nah und Fern.

— Vom 1. März d. J. an wird auf der Haltestelle Rabenau der Fahrkartverkauf und die Gepäckabfertigung nicht mehr durch den Zugführer, sondern durch die Stationsbeamten besorgt.

— Herr Oswald Oppelt von hier erstand letzter Tage das Berger'sche Bahn-Restaurant in Seifersdorf um den Preis von 50 000 Mark.

— In nächster Zeit wird sich bei dem Briefträgerpersonal des Postamts Rabenau abermals ein Wechsel vollziehen. Wie wir hören, soll mit dem 10. Februar der seit einer Reihe von Jahren hier thätige Hilfsbriefträger Käsemödel entlassen werden und an dessen Stelle ein Postbote von Kreischa treten, welcher die Landtour Obernaudorf und Lübau zu begehen hätte.

— Central-Kranken- und Sterbekasse der Tischler (C. H.), Hamburg. Übersicht der Haltestelle Rabenau 1899. Mitgliederzahl am Ende d. J. 89, Einnahme 2300 M., Ausgabe für 674 Krankenfälle 1269,05 M., für ärztliche Behandlung 230 M., Arznei und andere Heilmittel 207,12 M., Verwaltungskosten 101,10 M., an die Hauptkasse gesandt 300 M., Sa. 2117,27 M. Uebertrag für nächstes Quartal 102,87 M.

— Ein junger Zugochse von bedeutender Größe und selten hohem Gewichte wurde vorgestern durch Rabenau geführt. Der über 21 Centner wiegende Ochse war auf dem Freigute Kleinölsa gezüchtet und von Herren Fleischermeister Löhe in Hainsberg erworben worden. Erst vor Kurzem erstand genannter Herr von demselben Gute einen Ochsen im Gewichte von ca. 20 Centner. Gewiß ganz rezipable Erfolge, welche die Viehzucht in unserer Gegend erzielt.

— Im Gasthofe zur Heidemühle in Wendisch-

carlsdorf sollen Mittwoch, den 14. Februar, und Freitag, den 16. Februar, von vorm. halb 10 Uhr an Brennholz versteigert werden.

— Der „Findlingshang“ in Mayen ist dieser Tage verkauft worden. Der Kaufpreis beträgt 90 000 Mark. Die Übernahme dürfte wahrscheinlich in allernächster Zeit erfolgen.

— Särge und Badewannen aus Glas. Man denkt unwillkürlich an Dornröschchen, wenn man sich einen gläsernen Sarg vorstellt, denn außer im Märchen hat man nie von einem solchen gehört. Der Herstellung aus Glassplatten würden sich auch keine großen Schwierigkeiten entgegenstellen, wohl aber dem Guß aus einem Stück. Die gleichen Schwierigkeiten bieten sich bei dem Guß von Badewannen. Indessen ist unsere Technik soweit, daß sie auch die bisherigen Schwierigkeiten überwunden hat. Die Schwierigkeit der Herstellung liegt im richtigen und schnellen Einbringen des flüssigen Glases und schnellen Vertheilung desselben auf der Bodenfläche der Form. Das erforderliche Glasquantum, welches vorher annähernd bestimmt werden muß, ist entweder auf einmal oder in großen Mengen schnell hintereinander einzugeben. Badewannen aus Glas werden als feststehend angesetzt, können starke Wände erhalten.

— Trichinen erkrankungen. Wie man aus Görzig meldet, sind in Groß-Schönau gegen 50 Personen infolge des Genusses von trichinem Fleisch erkrankt; eine davon, eine Fabrikarbeiterin, ist bereits gestorben. Die gerichtliche Untersuchung des Falles ist eingeleitet.

— Neunmal verheirathet. In Elberfeld starb im Alter von 57 Jahren eine Frau, die tatsächlich neunmal verheirathet war. Sie hatte selbstverständlich ein bewegtes Leben hinter sich.

— Militärische Selbstmorde. In Worms hat sich erst kürzlich ein Soldat der 10. Kompanie des

dortigen Infanterie-Regiments vom Zuge überfahren lassen. Jetzt hat sich ein Soldat derselben Kompanie mittels Revolver erschossen. — In Döls in Schlesien haben in den beiden letzten Tagen des Januar drei Personen Selbstmord verübt, ein Rekrut, der Bursche eines Rittmeisters vom Dragoner-Regiment und die Geliebte des Burschen, die sich aus Gram über diesen Verlust erhängte.

— Den Tod durch Verbrennung hat das dreijährige Töchterchen des Geschützarbeiters Käßle, der in Tieferwerder bei Spandau wohnt, erlitten. Während die Mutter die Wohnung auf ein halbe Stunde, Besorgungen halber, verlassen hatte, machte das Kind sich vor dem Ofen zu schaffen und öffnete die Thür der Feuerungsanlage. Dabei fing die leichte Kleidung des Kindes Feuer und bald war es mit schrecklichen Brandwunden bedeckt. Die Mutter fand es bei ihrer Rückkehr in entsetzlicher Verfaßung vor, Kopf und Arme waren furchtbar verbrannt. Das kleine Wesen ist bald darauf unter vielen Qualen gestorben.

— Im Stierkampf zu Madrid sollte am Freitag ein Kampf zwischen einem Löwen, einem Bären, einem Panther und einem Stier vor sich gehen. Die drei Raubthiere wurden in die Arena zu dem Stier gelassen und stürzten sich sofort aufeinander. Der Bändiger wollte sie trennen, dabei entfuhr ein mit Schrot geladenes Gewehr in seiner Hand. 21 Zuschauer wurden verwundet, darunter ein Italiener und drei österreichische Bäckergesellen schwer, ein Zuschauer wurde in das Auge getroffen und geblendet. In der Arena dauerte der Kampf inzwischen fort. Der Stier tödete den Bären und verwundete schwer den Löwen und den Panther.

— Des Widerspenstigen Glück. Ein artiger Ehemann bittet seine von ihm getrennte Ehefrau durch ein Zeitungseinserat um Verzeihung. Dasselbe lautet: „Die gegen meine Frau Marie S. gethanen Leidzüge nehmen ich de- und wehmüthig zurück. Gustav Emil S. . . .“

Auf der Hochzeitsreise.

Novellette von Benno Braun.

(Nachdruck verboten.)

1. Sie saßen beide auf dem Bettel des Damiers, der wöchentlich zweimal zwischen Greiswald und dem kleinen, wenig bekannten Ostseebad G. auf Rügen fuhr.

Etwas abseits von den übrigen Passagieren hatte er sich, den Rücken gegen den Nebenbau der Kajütentreppe gesetzt, auf einen Feldstuhl gesetzt, während sie neben ihm auf einem Schemelchen Platz genommen hatte.

Die Sonne war ihre schwimmenden Strahlen auf die grüne, spiegelglatte Fläche der See. Hier und da tauchte in der Ferne ein weißes oder rothes Segel auf. Möven umkreisten das Schiff, bald wie spielend mit den geschweiften Flügeln die Wasseroberfläche berührend, bald kreischend in hohen Bogen die Wasserspiele umflatternd.

Es bedurfte keines besonderen Schärfsblicks, um zu erkennen, daß es ein junges Ehepaar aus der Hochzeitsreise sein mußte, daß sich so sorgfältig von den übrigen Passagieren absondern strebte. Über das feine, gesäßvolle Gesicht des jungen Mannes glitt allemal ein Lächeln, wenn er sich niedersetzte, um eine Bemerkung oder ein zärtliches Wort an seine Begleiterin zu richten, die mit einem Ausdruck träumerischen Glücks bald auf die Meeressfläche hinausjagte, bald liebvoll die Augen zu ihm emporhob, um ihm zujummen.

Blondes, weiches Haar umrahmte ihr Gesicht, daß ein Zug von kindlicher Reinheit und liebender Hingabe verlief. Sie hatte die Arme auf die Knie ihres Mannes gelegt, den Kopf an seine Brust gelehnt und schien, ganz verunken im Aufschauen der sonnenbeglänzten Wasseroberfläche, im Gesicht ihres jungen Glücks, ihre Umgebung vollständig vergessen zu haben.

„Ah, Albert, wie ist die Welt und das Leben so schön!“ begann sie nach langerem Schweigen, „es ist mir, als hätte ich das früher nie so gefühlt, als wäre ich aus langem Schlaf jetzt erst erwacht. Ich liebe auch erst, seitdem ich Dich kenne, und wenn ich Dich je wieder verlieren müßte —“

„Wer wird solche Gedanken haben, Kind,“ unterbrach er sie lächelnd, indem er zärtlich mit der Hand über ihr Haar strich. „Wir haben uns ja geheirathet, um uns nie wieder zu verlieren.“

„O, Albert,“ entgegnete sie nachdenklich, „man kann verheirathet sein und doch schlimmer getrennt, als hätte man tausend Meilen Meer und Land zwischen sich liegen. Wir aber, Albert, nicht wahr, wir werden uns immer so lieben, wie heute — immer!“

„Immer, kleine Philosophin. Oder zweifelst Du daran?“

„O gewiß nicht. Du bist ja der beste, edelste Mann, den es auf dieser Welt giebt!“ lagte sie, „und ich habe Dich auch so lieb, viel lieber als mein Leben. Aber mich beschleicht manchmal ein Zweifel, ob ich im Stande bin, Dir zu genügen. Ich kann es gar nicht glauben, daß mir das Glück zu Theil geworden sein soll, Dich nur für immer zu besiegen. Ich komme mir viel zu klein, zu unbedeutend vor gegen Dich und begegne gar nicht, wie Deine Wahl mir an mich fallen könnte. Ist das Unrecht?“

„Ganz gewiß!“ bestätigte er mit sonnigem Ernst. „Das ist ein großes Verbrechen an der ersten weiblichen Jugend, der Eitelkeit, noch mehr aber am weiblichen Selbstbewußtsein. Beides pflegt Euch Eosaäidtern doch sonst nicht zu mangeln.“

„Ah,“ sagte sie, „wir Frauen sind nur stolz und selbstbewußt, so lange unter Herz noch frei ist. Dem geliebten Manne gegenüber fühlen wir uns alle klein, wenn wir es auch nicht immer zugestehen wollen. Dir aber muß ich es sagen, damit Du weißt, was für ein thörichtes Kind Du geheirathet hast und mich ausschließen kannst. Ich will mich auch gewiß bessern, aber später. Jetzt macht mich mein Glück noch so verwirrt, daß ich gar nicht zu mir selbst kommen kann, und dabei quält mich immer eine geheime Furcht, es mögliche vielleicht Alles nur ein schöner Traum sei, aus dem ich eines Tages schrecklich erwachen müßte.“

„Kleine Träumerin,“ sagte er, lächelnd den Kopf schüttelnd, während er sie an sich preßte und versteckten einen Kuss auf ihrem Mund drückte.

„Sage, Albert,“ begann sie nach einer Weile abermals, „hast Du nie geliebt, ehe Du mich kennen lerntest?“

„O freilich, sehr viel. Ich war ein arger Don Juan. Kein hübsches Mädchen war vor mir sicher, keine Winteraison verging, ohne daß ich nicht auf den Juristenballen mein Herz mehrfach verlor, und ungähnliche rührende Gedichte an Anna, Alma, Ida, Bertha, Mathilde, Theresia, Elsa und wie die holden Geschöpfe alle heißen mögen, die ich gütig angebetet, legten Zeugnis von meinen Liebesqualen ab.“

„Du unartiger Mann, wie viel Herzen hast Du denn gebrochen?“

„Keines, von dem ich nicht wußte, daß es binnien kurzen wieder zusammengeheilt wäre,“ lachte er.

„Auf diese kommt es nur nicht an. Aber hast Du noch niemals vorher wirklich geliebt, so, wie Du mich jetzt liebst?“ Sie schaute ihn dabei so angestrahlt fragend an, als hinge an seiner Antwort Wohl und Wehe ihres Lebens.

Bei ihren letzten Worten slog ein Schatten über sein Gesicht.

„Weshalb fragt Du, Martha?“ entgegnete er ausweichend, „was kann Dir die Vergangenheit sein, da Dir die Gegenwart und die Zukunft gehört? Läßt uns von etwas Anderem sprechen.“

„Du willst meine Frage nicht beantworten,“ sagte sie betrübt, „das ist nicht recht von Dir, Albert. Sieh, ich habe Dir Alles gesagt, was je mein Herz bewegte, und das mußt Du auch thun. Ich habe die Empfindung, als entginge mir etwas von meinem Eigenthum, wenn ich nicht alle Regungen Deines Jammer lese, wie Du die meinigen. Es ist gewiß recht kindlich von mir, Dich zu quälen, aber ich kann nicht anders. Es drückt mir das Herz ab, es beunruhigt und peinigt mich, und ich kann nicht eher wieder heiter werden, ehe ich nicht weiß, ob Du schon vor mir ein Mädchen geliebt hast. Bitte, bitte, lieber Albert, sag' es mir.“

Er sah eine Welle schweigend, die Stern finster zusammengezogen, die Augen auf ein fernes Segel gerichtet, das am Horizont dahinzog.

Martha beobachtete ihn mit steigender Besorgniß. „Albert,“ flüsterte sie, „hast Du kein Wort für mich? Dein Schweigen ängstigt mich mehr, als ich Dir sagen kann. Ich lese in Deinen Bügen die Erregung, in die meine Frage dich versetzt. Albert — ich vergehe vor Angst, wenn Du mich nicht auklärst, welche trüben Erinnerungen Dir meine Frage wachgerufen. Du hast schon einmal geliebt — Du kannst mich nicht länger täuschen.“

„Und wenn es der Fall wäre — was dann?“

„O Albert, wenn Du die Gefühle eines Frauenherzens kennst, Du würdest nicht so salt fragen.“

Er strich sich mit der Hand über die Stirn und seine finstere Miene hellte sich auf.

„Sei ruhig, Herz,“ sagte er, sie an sich drückend. „Es war thöricht von mir, Dir nicht sogleich ohne Rückhalt zu antworten. Ich habe Dir ja nichts zu verheimlichen und mein Schweigen dient nur dazu, Dir Besorgnisse zu erzeugen, die ganz ohne Grund sind. Die Vergangenheit ist eben vergangen — und Gegenwart und Zukunft allein haben noch Rechte an mir.“

— F. f. —

Infolge seiner eigenartigen patentierten herstellungswweise besitzt Rathreiner's Malzfaßee in hohem Grade Geschmack und Aroma des Bohnenlaßees und ist für diesen entschieden der beste Ersatz bezw. Zusatz!

Sächsisches.

— Über die Namen geschiedener Ehefrauen bestimmt das neue Recht, daß auch eine geschiedene Frau den Familiennamen ihres geschiedenen Mannes trägt. Die Frau kann aber auch den Namen wieder annehmen, den sie bis zu ihrer Verheirathung mit ihrem geschiedenen Mann geführt hat, also ihren Mädchennamen oder, wenn sie früher schon einmal verheirathet gewesen war, den Namen, den sie infolge dieser Verheirathung erhalten hatte. Eine geborene Müller, die zunächst einen Herrn Schulze und nach dessen Tod einen Herrn Lehmann geheirathet hat und deren Ehe mit Lehmann geschieden worden ist, kann sich nach der Scheidung somit Lehmann, Müller oder Schulze nennen. Nur dann, wenn die Frau in dem Scheidungsurtheil als der allein schuldige Theil bezeichnet wird, hat sie nicht das Recht, den Namen wieder anzunehmen, den sie infolge einer früheren Ehe geführt hat; in unserem Falle würde sie also den Namen Schulze nicht annehmen dürfen. In derselben Falle (wenn das Scheidungsurtheil die Frau für den allein schuldigen Theil erklärt) kann der geschiedene Mann der Frau verbieten, seinen Namen weiterzuführen; verbietet es der Mann, so bekommt die Frau ihrem Mädchennamen wieder. (In unserm Beispiel würde sie dann also wieder den Namen Müller führen müssen). Wie sie sich nennen will, hat die Frau bei dem Amtsgericht anzugeben, in dessen Bezirk sie wohnt; ebenso muß der Mann, der der Frau die Führung seines Namens verbieten will, das Verbot bei dem Amtsgerichte seines Wohnortes einreichen. Hierbei genügt aber nicht ein einfaches Schreiben an das Amtsgericht, vielmehr muß der Mann oder die Frau die Unterschrift unter dem Schreiben vor einem Amtsgericht oder Notar anerkennen, sie können aber auch (und das wird in den meisten Fällen das bessere sein!) ihre Erklärungen bei dem Amtsgerichte zu Protokoll geben.

— Transvaal hat der Leber zum Thema gewählt — Und viel von den Boeren den Schülern erzählt. — „Nun, Kinder,“ so sagt er in seiner stets milden — Und freundlichen Weise, „vermögt ihr zu bilden — Mir einen Soh (Alle späten das Ohr). — In dem auch das Wörtchen „Colenso“ kommt vor?“ — Risch habt da der Rechte der Kasse die Hand. — „Du kannst es? Gi, sieh doch, da bin ich gespannt.“ — Und freudig ergeht rüst der kleine Hans Meier. — „In Großenhain fin jetzt de Colen jo heiter!“

— Wann beginnt in Sachsen der Frühling? Diese Frage beantwortet Prof. Dr. Drude in Dresden folgendermaßen: Die Grenze des Frühlingseintrittes oder Beginnes der Vegetationsdauer in den drei Provinzen Sachsen schwankt in der ersten Zone zwischen 28. April und 9. Mai, in der zweiten zwischen 10. und 17. Mai, in der dritten zwischen 18. und 25. Mai, also in nicht ganz einem Monat durchläuft der Frühling das Land Sachsen. Als Mittelwerthe des Frühlingseintrittes sind festgestellt in der ersten Zone für Pirna die 28. April, für Leipzig die 29. April, für Dresden der 30. April, für Weintraub der 2. Mai, für Döbeln der 3. Mai, für Löbau der 6. Mai, für Chemnitz der 7. Mai, für Plauen der 7. Mai, für Grünberg der 9. Mai; in der zweiten Zone für Camburg der 10. Mai, für Gitterburg der 11. Mai, für Hinterbergsdorf der 12. Mai, für Annaberg der 13. Mai, für Freiberg der 13. Mai, und in der dritten Zone für Grünhain der 19. Mai, für Oberweisenthal der 22. Mai, für Weissenhain der 22. Mai, für Zwickau gegeben der 23. Mai. Im Vergleich mit den am günstigsten gelungenen Gegenden Deutschlands (Rhein, Neckar, Main) tritt der Frühlingseintritt bei uns 10, im hohen Erzgebirge 35 Tage später ein.

— Am Freitag wurde in Denden ein 26-jähriger Glasurgehilf verhaftet, welcher sich eines Sittlichkeitsverbrechens an einem 13-jährigen Mädchen schuldig gemacht hat.

— Am Donnerstag Abend, in der 6. Stunde, brachte man in Pößnitz einen gefährlichen Menschen in Gewahrsam. Er wollte seine Frau und seine 15-jährige Tochter erschrecken. Durch Geschreien mehrerer Personen wurde er an seinem Vorhaben gehindert. Der Revolver hatte er auf dem Wege in der Dunkelheit weggeworfen, jedoch wurde dieselbe von einem jungen Mann aufgelesen und der Polizei übergeben. Ueber den Grund zu der That ist nichts bekannt geworden.

— Vor einigen Tagen stieckte die zweijährige Tochter des Haushalters K. in Günnersdorf eine Bohné in die Nase. Vergnüglich bemühte sich die Mutter, die Bohné aus der Nase wieder herauszubringen. Es mußte der Arzt in Anspruch genommen werden, welchem es unter Schwierigkeiten gelang, die Bohné, welche durch die Feuchtigkeit der Nase schon sehr angequollen war, aus derselben wieder zu entfernen.

— Wir haben vor einiger Zeit über einen Streit der Ärzte-Dresden mit der Krankenkasse der Staatsbahnen verwaltung berichtet, der leider trotz thatkraftiger Intervention der Verwaltungsvorsteher eine recht unliebsame Ausdehnung angenommen hatte. Die Krankenfassärzte Dresdens forderten für eine ärztliche Besprechung und Untersuchung in der Sprechstunde 1 Ml. für das Kassenmitglied, während bisher die Kasse nur 75 Pf. gemahnte. Die Ärzte glaubten, bei solch minimalem Bezahlung nicht standesgemäß honoriert zu werden und wurden in ihrer Forderung unterstutzt von dem ärztlichen Bezirkverein in Dresden, der die Führung der Angelegenheit in die Hand genommen hatte. Bei der letzten Vorstandssitzung, welche unter Hinzuziehung einiger Ärzte stattfand, scheiterten alle Vergleichs- und Einigungsvorschläge, die Vertreter der Kassenmitglieder lehnten die Forderung der Ärzte ab. Nunmehr gelangte die Sache zur Entscheidung an die Kreishauptmannschaft in Dresden und diese Entscheidung ist nun eingetroffen. Die Ärzte der Staatsbahnen-Betriebskasse sind abgewiesen worden. Die Entscheidung stützt sich im wesentlichen auf eine frühere Ministerial-Auslösung, zufolge deren Kassenärzte nicht ohne weiteres mit der Krankenkasse abgeschlossen. Verträge lösen

können. Außerdem spricht die Kreishauptmannschaft dem ärztlichen Bezirkverein das Recht ab, daß Honorar festzustellen und sagt, daß für einen Besuch in der Sprechstunde 75 Pf. Honorar eine vollkommen standesgemäße Bezahlung sei. Damit ist die Angelegenheit für die Betriebskassenärzte erledigt, ob sie das für die Ärzte sein wird, bleibt der Zukunft vorbehalten.

— Welch' gutes braues Herz oft unterm rauhen Kittel schlägt, davon legte in vergangener Woche die That einer lächelnden Schönheit aus der Großenhainer Pflege eindrückliches Zeugnis ab. Der Schuh der Maid hatte den friedlichen Beruf des Landmannes mit dem Kriegshandwerk verlaust und trug nun mit Stolz das Königs Rock in Pirna zur Schau, da er zum dortigen Feldartillerie-Regiment aufgehoben war. Nachdem nun das erste schwere Bierfest Jahr mit seinem anstrengenden Deil vorüber war und den Reutern etwas freiere Bewegung gestattet ist, da sie mit Macht in den jungen Kriegs-Gedächtnis die Erinnerung an die in der Heimat zurückgelassenen Glieder auf, die ebenfalls schon längst nur mit Mähre ihrer Schnüre noch ihm Einhalt geboten konnten. So wurde denn die Reichspost in Nahrung gesetzt und ein Briefchen flog hin nach Großenhain zu, ein anderes wieder nach Pirna und das Wiedersehen war beschlossene Sache, die denn auch an einem der letzten Sonntage zur Ausführung gelangte. Für den wackeren Kanonier gestaltete sich aber dieser Tag zu einem Doppelfeste infolge einer feierlichen Heiratsfeier. Marie, oder wie die gute brave Seele sich, hatte es sich in richtiger Erkenntniß der Thatache, daß die Menükarte der Garnisonsküche weniger Rücksicht auf die Reichshäufigkeit der Speisen-Auswahl, als vielmehr auf die Menge der gebotenen Gerüste nimmt, nicht versagen kann, neben ihrem eigenen Herzen auch noch ihrem Schatz das sicher lang entthürliche Peitschericht zu überbringen. So hatte sie denn eine tüchtige Schüssel — Mohnküsse zubereitet und dieselbe dann, fein säuberlich in ein Taschenbuch eingeschlagen, als Extraspätzle mitgebracht. Was schadete es, daß die Soupe über den Rand des Schlüssel floss und langsam durch das Luch sickerte, ihr das schöne Kleid beschädigte; sie zeigte nur Augen für ihren Schatz, der ihr diese rarte Aufmerksamkeit mit einem fröhlichen Schmunz über das ganze Gesicht zärtlich lohnte.

— Ein nettes Viehespärchen, welches schon seit mehreren Monaten außer Wohnung und Arbeit war, wurde in Niedermissa in einem Schuppen, wo sich das selbe häuslich eingerichtet hatte, in Hau gekettet liegend angetroffen. Das Pärchen, welches sein Heim schon seit Wochen daselbst aufgeschlagen hat, soll im höchsten Grade mit Ungeziefer bedacht gewesen sein. Außerdem wird die Frau, welche seit Jahren von ihrem Ehemann getrennt lebt, seit Monaten im „Königl. Sächs. Gen. Blatt“ wegen Betrug gesucht. Beide wurden in sicherem Winterquartier gebracht.

— Einem Engelsfalle fiel in Rochlitz der 45 Jahre alte Schlosser und Techniker Karl Hesse aus Weimar zum Opfer. Derselbe kam nachts auf dem Heimwege auf Senniger Flur vom Wege ab und starb oberhalb des Steindorf Strubels in die gegenwärtig sich angeschwollene Mulde, in welcher er seinen Tod fand. Seine Hinterkurse waren zwar von Bahnarbeiten gehoben worden, die Leute waren aber bei der starken Finsternis und in Anbetracht der riechenden Siedlung der Mulde an dieser Stelle nicht in der Lage, Hilfe zu leisten. Die Leiche des Verunglückten wurde am anderen Morgen aus dem Wasser gezogen.

— Der 21 Jahre alte Bäckerjunge Alfr. d. Wolf beschäftigt bei dem Bäckertier Alfred Jahn an der Johannisstraße in Werda und der 23 Jahre Müllerjunge Fritz Gebert, der vor Kurzem beschäftigt in der Glashütte in Werda, begaben sich Donnerstag Nachmittag in der 2. Stunde in die Kammer des ersten, zogen ihre guten Kleider, sowie reine Wäsche an und legten sich gemeinsam in das Bett. Bald darauf brachten zwei Schüsse. Als sich der Principal des W. sowie andere Haushabewohner in dessen Kammer begeben hatten, vor den beiden Selbstmordern das Leben schon entlohen. Während sich Gebert mit einem Leiching in die linke Schläfe geschossen hatte, that W. das gleiche mit einem Revolver. Die Leichen wurden bald, nachdem die hinzugezogene Art den eingetretenen Tod constatirt und die Polizei von den Selbstmorden in Kenntniß gesetzt worden war, nach der Totenhölle überführt. Was die Beiden zu diesem höchst bedauerlichen Schritte veranlaßt hat, darüber herrschen zur Zeit nur Vermuthungen. Bei dem einen nimmt man Schwermuth und bei dem anderen ein Lebendeschnelliniß an, welches von anderer Seite zu verhindern versucht wurde. Vor ihrem Tode haben dieselben noch einige Abschiedsbücher an Verwandte geschrieben, einige Schanklokale besucht und auch in den Lokalblättern ihren Freunden und Bekannten ein „herzliches Lebewohl“ zugewünscht. Auf ihren Kosten haben sie noch die Worte geschrieben: „Wir wollen auch im Tode vereint sein.“ Seit Dienstag, wo beide sich noch am Abend an dem Balle eines Vereins betheiligt, haben dieselben nicht mehr gearbeitet. Beide galten als tüchtige Menschen und waren auch bei ihren Bekannten beliebt. Sie waren seit 2 bis 3 Jahren in Werda beschäftigt. Anscheinend ist Wolf die bewegende Kraft zur That gewesen. Gebert war mit einem auswärtigen Mädchen verlobt, soll aber auch nach dem Besth eines Werdauer Mädchens gestellt haben, mit dem bisher Wolf intim verkehrt hat. Auch haben anscheinend bei beiden jungen Männern gewundene Gelinde mitgesprochen. Die den Beiden anvertrauten Kassenklassen befinden sich in Debunkung. Wolf hatte zunächst auf Gebert mit dessen Leiching, daß er heimlich ins Haus zu schaffen gewußt, einen Schuß abgegeben, da dieser aber nicht tödlich war, erst den Schmerzerwundeten und dann sich selbst mit seinem Revolver in die Schläfen geschossen.

— In Langenselb lebt, wie ein Reichenbacher Blatt mittheilt, eine Verwandte des „Ohm Krüger“, des wackeren Boerenpräsidenten: es sei dies die Gattin des Kirchen-Rechnungsführers Morner. Des letzteren Schwiegermutter, die in Thüringen lebt, hat erklärt, daß „Ohm Krüger“ als ganz junger Mensch ausgewandert und längere Zeit verschollen geblieben sei; im vorigen Jahre habe er auf die Benachrichtigung vom Tode eines Verwandten in Thüringen zurückgeschrieben und sich aufs liebwohl nach dem Freien der Idiogen nach lebenden Verwandten erkundigt. Der Bestätigung scheinen uns die Angaben des Reichenbacher Blattes allerdings dringend zu bedürfen. Denn bekanntlich ist „Ohm Paul“ am 10. Oktober 1825 im Distrikt Gotha in der Kolonie geboren, auch war er zuletzt nie „verschollen“. Ausgewandert ist er allerdings einige Male, und zwar immer deshalb, weil er die alten nahe Nachbarschaft der Engländer nicht zu ertragen gewillt war.

— Bohrerfische in Böhmischem-Schmiedeberg unweit Annaberg sind bisher zwar nicht ergebnislos verlaufen; denn man ist auf ein Koblenz von einem halben Meter Mächtigkeit gestoßen. Dies ist jedoch zu unbedeutend, um den Anbau rentabel erscheinen zu lassen. Die Bohrerfische werden an anderen Stellen effizient fortgesetzt.

— Am Donnerstag nachmittag hat sich in Glaubach ein Schmied zugetragen. Der unverheirathete Webergärtner Dichsch, 54 Jahre alt, öffnete sich in seiner Schlafrimmer mit einem Messer die Adern an der Oberfläche der Kehle und hing an derselben. Der Grund zu der traurigen That ist unbekannt.

— Als ein „moderner“ Konkurs kann dasjenige der Firma Kunze und Möller in Leipzig bezeichnet werden, durch welche ein Mode- und Schnittwarengeschäft betrieben wurde. — 24 796 Mark Aktien stehen 238 000 Mark Passiven gegenüber!

— In Leipzig versuchte Sonnabend Vormittag eine 20 Jahre alte Kindergärtnerin aus Cotta ihrem Leben durch einen Revolverschuß in die linke Seite einen Ende zu machen. Sie erzielte jedoch ihre Absicht nicht und wurde schwer verletzt nach dem Krankenhaus gebracht. Liebeskummer ist das Motiv zu der verzweifelten That.

Tages-Ereignisse.

— Wie wir seiner Zeit berichteten, sind in Natal zwei deutsche Missionare von den englischen Militärbehörden verhaftet worden, weil sie den Boeren bei deren ersten Vorstoß gegen den Matabele Widerstand geleistet haben sollten. Nunmehr wird gemeldet, daß die beiden Herren, die deutschen Reichsbürger befreit und Struck, auf Ehrenwort noch Durban entlassen worden sind.

— Eine Ehefrau, die sich zum zweiten Male von ihrem Manne scheiden läßt, darf sie nicht zu den althäuslichen Kommissionen zu zählen sein. Der Fall hat sich in Neustadt a. d. Haardt bei einem älteren Ehepaar ereignet. Die beiden haben sich vor etwa 25 Jahren das erste Mal geheirathet und ist ein einziger Sohn dieser Ehe entstanden, welcher jetzt etwa 20 Jahre zählt. Nach langerem Zusammenleben bei guten Erfolgen in ihrem Geschäft ließ sich die Frau von ihrem etwas flatterhaften Mann scheiden, der dann über das große Wasser aufwanderte. Einige Jahre später kehrte der Mann dann wieder aus Amerika zurück und bald entflammte er in neuer Liebe zu der eifrigen Gattin. Das Lieb-voorbältniß führte zum zweiten Male zur Verheirathung. Aber auch diese Ehe war nicht von Dauer, denn unlängst wurde auf Betreiben der Frau die Scheidung zum zweiten Male vom Landgericht ausgesprochen. Beide sind noch rüstig, und es ist nicht ausgeschlossen, meint der vielleicht doch etwas zu optimistisch veranlagte Berichterstatter, daß sie es auch zum dritten Male mit einander probieren.

— „Der starke Emil“, wie der nunmehr in Hamburg verrostene Rauch als junger Bursche bei der Artillerie von seinen Kameraden genannt wurde, hat einmal einen ganzen Salon entkleert. Es war im Monat. Die Artillerie lag in einem kleinen Flecken in Mecklenburg und vergrüßte sich an einem Sonntage auf dem Tanzsalon. Die schunden Burschen gefielen sehr, zum Ärger der jungen Bauern, den draußen Wäldchen so gut, daß viele ihre Begleiter stehen ließen und mit den Soldaten tanzen. Die Schuden waren den Ermahnungen ihrer engeren Landsleute nicht zugänglich, sie sagten diesen gerade heraus, daß sie lieber mit den Soldaten wohnen wollten. Darob großer Streit und der Bauern, die nach einiger Zeit in geschlossener Kolonne anrückten, um die Soldaten zu vertreiben. Es kam zu einer großen Schlägerei, bei der die Artilleristen infolge ihrer Minderheit bald in große Bedränzigkeit kamen. Schon waren sie bis an die Thür gebrängt, als Rauch erschien. Er brach sich Bahn, pflanzte sich mittler im Saal auf und rief seinen Kameraden zu, sich an die Thür zu stellen, um mit ihm Fangball zu spielen. Und dann ergriß er einen der Bauernburschen noch dem andern und warf sie seinen Kameraden zu, die dann nichts Billigeres zu thun hatten, als die Eisenschüsse an die frische Lust zu beflecken. Dann nahm das Tanzvergnügen seinen ungestörten Fortgang. Später nahm Rauchs Körpersumfang einen so erheblichen Grad an, daß er sowohl von den Reserve- als auch von den Landwehrübungen bereit war. Rauch war ein guter Solo und bedauerte, wenn es später zur Übung ging, lebhaft, nicht mehr dabei sein zu können. Als in Hamburg die Centenarfeier stattfand, machte er den großen Umtaus durch die Straßen mit, auf einer großen, allegorisch dargestellten Kanone saß der schwere Mann Hamburgs in Artillerie-Uniform. In Berlin wollte Rauch nicht gerne, dort war ihm das Publikum zu aufdringlich; ging aber fuhr er durch die Straßen, so hatte er stets ein großes Gefolge hinter sich und im Theater concentrierte sich das Hauptinteresse auf Rauch. Das Unangenehmste war ihm aber, daß die kleinen Burschen immer vor ihm herliefen und fortgesetzt riefen: „Achtung Damlywoaze!“

— Aus dem nahen Böhmerland ist die Nachricht, daß der große Bergarbeiterkreis seinem Ende nahe sei, noch immer nicht eingetroffen. Die Lage wird von Tag zu Tag trübler, die Folgen machen sich bereits in ganzem Deutschen Reich bemerkbar, wo teilweise schon ein empfindlicher Kohlemangel herrscht. Der Ausstand zeigt, daß auf sozialpolitischem

Gebiet in Österreich noch viel zu thun ist; in der Fürsorge für die Arbeiter ist dort bisher im Gegensatz zu den Verhältnissen im Deutschen Reich recht wenig geschehen und namentlich die böhmischen Bergarbeiter sind um ihr Los nicht gerade zu beneiden. Kein Wunder, daß jetzt die Bevölkerung in Österreich offen für die armen Bergarbeiter Partei ergriffen und die Regierung branzt, gegen die jedes Zugeständnis an die Arbeiter auf das Schafott zurückweisen. Die Grubenbesitzer infolge vorzugeben, daß die Bergwerke enteignet und zu Staatseigentum gemacht werden.

Aus dem österreichischen Streitgebiete wird geschrieben: "Ein kleines Strafgericht, das ich vor der Abreise von Vilna sah, charakterisiert besser als eine ausführliche Schilderung den augenblicklichen Lage der Dinge. Zwischen den Schmerzböden führt ein mit Kohle beladener Wagen über den Marktley. Sechs Soldaten mit geschultertem Gewebe hielten die Gakete der loslöbaren Ladung. Seit der Plünderung einer Koblenztruppe auf dem Pilsener Bahnhof ist diese Vorstädtestrafe notwendig geworden. Auch alle Zugänge zum Bahnhof sind militärisch besetzt. In Nürnberg war es angeblich des Unwetters totenkalt, weit und breit kein menschliches Wesen. Arbeiter, die ich in den Kolonien auffuhrten, erklärten, ohne fremde Hilfe noch 14 Tage auszuhalten zu können."

Sämtliche Versammlungen der Bergarbeiter im Bezirk Leipzig wurden wegen Gefährdung der öffentlichen Ruhe verboten. Große Erbitterung der Arbeiter herrschte gegen die Regierung. Die Spannung ist auf höchste gebracht. Abgeordneter Zeller ist nach Wien gereist, um Beichtverhandlung beim Justizminister.

Vor den Pariser Geschworenen stand dieser Tage der 23-jährige Arbeiter Eugène Courcier unter der Anklage des Mordes. Courcier war gesundig, am 21. August. Er keine Geliebte Arsenie Leboud mit einem langen, zu diesem Zweck gekauften Dolchmesser getötet zu haben. Der Angeklagte, ein frischer, noch bartloser Bursche hatte seit dem Jahre 1890 mit Arsenie in gemeinsamen Haushalt gelebt, er liebte das Mädchen bis zur Raserei, brachte ihr alles Geld, das er verdiente, mußte aber wahnehmen, daß ihn die Geliebte vielfach betrog. Der Schmerz darüber und die Eifersucht brachten ihn bis zum Wahnsinn, und als sie am 21. August erstmals bedenklich verspätet nach Hause kam, fachte er sie am linken Arm, riss ihr das Messer in die Brust, schnitt ihr die Kugel ab, wußte sich dann, mache bei seinem Freunde Abschiedsbesuch und stellte sich dem Gericht. Die Dienstgeber und alle Bekannten Courciers gaben ihm das beste Zeugnis eines ehrlichen, arbeitsamen Menschen, und die Geschworenen glaubten ihm den "Wahrnsturm" und sprachen ihn frei.

In einigen Kreisen Südbulgariens herrscht infolge der vorliegenden Wüste Hungernot. Im größten ist das Elend in dem Kreise Hoskovo, zu dem unter anderem das Städtchen Hormani, die bulgarische Grenzstation auf der Konstantinopeler Bahnstrecke gehört. In den letzten Wochen hat sich die dortige Bevölkerung vornehmlich von Fleisch und wilden Rastanen ernährt. Jetzt sind aber auch diese "Nahrungsmittel" bereits ausgegangen. Die bulgarischen Behörden haben sich bisher um diese Zustände wenig gekümmert; erst die Offiziere der in jenen Gegenden stationierten Regimenten lehnen durch Aufrufe die allgemeine Aufmerksamkeit auf die große Not.

Der alte welthistorische Gegensatz zwischen Russland und England tritt seit dem Ausbruch des südafrikanischen Krieges immer deutlicher zu Tage. Eben erst hat Russland einen großen politischen Vorteil in Persien durch Überzeugung erreungen, und schon trug sich die russische Diplomatie mit neuen Gedanken Englands augenblickliche kritische Lage auszunutzen. Russland beansprucht, vereint mit Frankreich um Concessions in Kleinasien bei dem Sultan nachzufragen. Auf Widerstand dürfte kaum gestoßen werden. Russland allein kann sich dabei nicht engagieren, da es augenblicklich nicht über ausreichendes Kapital verfügt. Außerdem sollen erste Schritte unternommen werden, um eine seile Durchsetzung der russischen Schiffe durch die Dardanellen aufzuwirken. Bis jetzt verstand es England, schworen bei der Pforte Russland ein Haupthindernis in den Weg zu legen.

Ein geheimnisvolles Geschenk erregt in London Aufsehen. Mr. Brickell ein doctiger Arzt, erhält seit 1. Januar d. J. täglich einen Hundertmarkchein anonym zugesandt. Montags erhält er sogar 200 Mk. Der Empfänger ist durch diese geheimnisvolle Sendung sehr bestürzt. Die Handelszeit ist die einer Dame, die Postmarke trägt den Stempel "West Central," und das Geld ist stets in einem Stückchen Notenpapier eingewickelt.

Es treffen immer frische englische Divisionen auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz ein, aber von neuen Angriffsunternehmungen hört man nichts, und auf der ganzen Welt zweifelt niemand mehr daran, daß der "kleine Krieg" Mr. Joseph Chamberlain noch sehr lange dauern und massenhaft weitere Opfer verschlingen wird, wenn England nicht bei Seiten nachgibt. Der englische Kolonialminister weiß sich seiner Sache so sicher, daß er selbst die schwersten und am ehesten zu widerlegenden Angriffe gegen eine persönliche Ehrenhaftigkeit im englischen Unterhaus, so kürzlich wieder zusammentrat, nur mit nichtsagenden Redenworten abfertigt, und die Vertreter des britischen Volkes leben sich fast alle nach den Anschein, von der Gerechtigkeit ihres Krieges überzeugt zu sein, den alle Welt außerhalb Englands als eine der schlimmsten Handlungen capitolischer Brutalität empfindet. — Von Kriegsschäuplatz liegt so gut wie keinerlei Meldung vor. Ueber solz ganz England ist ein außergewöhnlich starker Schneefall niedergegangen und der telegraphische Verkehr ist gestört. Ob dies an dem Nachrichten-Mangel Schuld ist, oder ob die Regierung Bullers Operationen verheimlicht, ist vorläufig nicht zu ermitteln. Einige Blätter halten energisch an dem Gedicht von einem neuen Angriff Bullers fest. Doch findet es nicht allgemeinem Blauben. — Die Boeren erwarten jetzt einen Angriff der

Engländer auf der äußersten östlichen Flanke, nämlich von Natal aus durch das unter englischer Verwaltung stehende Zululand gegen die Südsüdwüste der Transvaal-Republik. Den Anlaß zu dieser Verunsicherung gab das Erscheinen einer starken englischen Kundschaftstruppe im Zululand. Die Boeren haben Beklärungen aus Ladysmith und Dundee nach Brüder gesandt; bisher sollen dort nur tausend Mann mit drei Geschützen gestanden haben. — Man verarbeitet ein sensationelles Gerücht: Roberts habe um Sendung von 90000 Mann gebeten, und das Kabinett habe geantwortet sie würden sofort kommen. Es habe beschlossen, die Militär-Ballott-Akte in Kraft zu setzen, wonach jeder ledige Mann zwischen 18 und 30 Jahren dienstpflichtig wird. 40000 sollen von der Militärpolizei und 50000 von den Volontären eingezogen werden. Man zieht in England also bereits in Bewegung, die allgemeine Wehrpflicht einzuführen.

Die Modefarbe des jetzigen südafrikanischen Kriegs ist Khaki. Alles ist Khakifarben: Uniform, Schuhzeug, Samt, Helm, Säbelscheide, Gewehr, Kanone, Munitionswagen, Transportwagen, und nun wird bei dem Scotch Grey Regiment auch der Versuch gemacht, die Pferde und Pauschal Khakifarben anzustreichen. Ich habe einige dieser Pferde, als der Prozeß noch nicht ganz fertig war, da die Schwärze noch schwarz, braun oder weiß waren. Der Blick war über alle Maßen komisch und es fehlte nur, daß man die Maulesel grün angestrichen hätte. Es ist sehr ungern, daß diese faßgelbe Khakifarbe gewählt ist, denn gerade diese Farbe kann den Pferd auf weite Entfernung gut sehen, da es die Rückenfarbe der Springkuh ist, auf welche der Pferd besonders gut eingescossen ist. Es wurde mir aber von verschiedenen Pferden versichert, daß es weniger die Farbe eines Gegenstandes ist, welche in der Entfernung dem Auge auffällt, als die Bewegung des Gegenstandes, und daß es gar nicht darauf ankomme, ob die Pferde khakifarben oder grün bemalt seien. Bis jetzt hat man auch noch von keinem Fall gehört, in welchem die Khakifarbe irgend welchen Schutz gegen die Mauselkugel gewahrt habe.

Die englisch-safranfarbene Bewegung unter den ägyptischen Truppen im Sudan ist zwar von der englischen Regierung als unerheblich bezeichnet worden, es laufen indessen immer neue und immer bedrohlichere Nachrichten darüber ein, und ein Zusammenhang mit den Schwierigkeiten Englands in Südafrika ist kaum mehr zu erkennen. Jetzt erheben die sudanesischen Regimenter darüber Beschwerde, daß im ägyptischen Sudan nur ein englischer Gouverneur vorhanden sei. Sie behaupten, sie hätten den Sudan für Egypten erobert und verlangen, daß dem englischen ein ägyptischer Gouverneur an die Seite gestellt werde. Des weiteren fordern die eingeborenen Offiziere eine ähnliche Belohnung wie diejenige der englischen Offiziere. Da der englische Staatssekretär im Ministerium des öffentlichen Unterrichts mit dem ägyptischen Minister Fabry in Zwischenfällen gerüttelt, hat der Minister doch die Angelegenheit in die Hand genommen und dem Schied einen Bescheid ertheilt, worauf dieser seine Entlassung nahm.

Die auch von uns nur kurz gemeldete Notchkeit von dem gewaltsamen Tode des Kaisers von China stellt sich noch als von englischer Seite in die Welt gesetzter Schwund heraus. Aus Petersburg wird gemeldet: Die chinesische Gesandtschaft trug die Augenacht vom Tode des angeklagten Kaisers zwangsweise erst viele Tage später. Auf die sofortige Anfrage beim Pekinger Hof, ob sie Trauer anlegen solle, erfolgte die empörte Antwort, ob sie von Sinn sei, da keine Verabschiedung dazu vorhanden sei und alles in bestem Wohlbefinden und in Ordnung sei. Der hässliche Gesandte machte dem Minister des Auswärtigen Muraview, davon Mitteilung, der seinerseits unmittelbar die gesammte Diplomatie davon verständigte. Die Chinesische Bank, deren Direktor Krest Nekombl ist, bestätigt ebenfalls die tödliche Erkrankung, die einer englischen Quelle entspricht, um die Aufmerksamkeit der europäischen Mächte von den afrikanischen Vorgängen abzuhalten.

Wochenplan der Dresdener Theater.
Opernhaus. (Altstadt)
Dienstag: Das Glöckchen des Eremiten.
Mittwoch: Manfred.
Donnerstag: Die Afrikanerin.
Freitag: Der Freischütz.
Sonnabend: Manfred.
Sonntag: Odysseus' Heimkehr.
Schauspielhaus. (Neustadt.)
Dienstag: Das vierte Gebot.
Mittwoch: Die Märschtante.
Donnerstag: Wilhelm Tell.
Freitag: Der Hüttenbauer.
Sonnabend: Die Märschtante.
Sonntag: Großstadtklub.
Montag: Wie es Euch gefällt.
Residenz-Theater.
Von Dienstag ab: Im weißen Rößl.

Wetterbericht.
6. Februar: Vorwiegend woliges bis trübliches Wetter mit Regenfällen bei wenig veränderter Temperatur.
7. Februar: Zeitweise heiteres, meist woliges, mildes Wetter mit etwas Niederschlägen.

Interessant, belehrend und unterhaltend
Geschichte und Beschreibung
des Plauenischen Grundes
von Friedrich August Rehse.
2. Theil, broschirt, 312 Seiten stark, M. 2.—
zu haben in den Buchdruckereien zu Dresden, Kreischa,
Radeburg und Tharand.

Warnung

an die Einwohnerschaft des Tharandter und Döhlener Amtsgerichtsbezirks.

Die Schuhmacher-Zwangsinnung zu Tharandt sieht sich veranlaßt, auf das Schuhzugsgebühren einiger Schuhwarengeschäfte hinzuweisen und zwar sind es die Schuhgeschäfte von Obermann, Fäschle und Berger, sämtlich in Deuben und das Schuhwarengeschäft von Brose in Pötschappel. Es werden von diesen Geschäftsinhabern sogenannte Berechtigungsscheine nebst Gütescheinen auf Schuhwaren verlaufen. Das Recht auf Anspruch eines Paar Stiefel um erwlebt sich der Käufer eines Berechtigungsscheines mit 4 Gütescheinen — zusammen 2 M. 50 Pf. im Betrage — erst dann, sobald die Käufer seiner 4 Gütescheine abermals wieder je 4 derartige Scheine beim betreffenden Geschäftsinhaber geliefert haben, und so geht die Sache weiter ins zehn- und hunderfache. Es werden wohl bei diesem Verfahren die Käufer aus erster Hand leicht zu ihren billigen Stiefeln kommen, wie aber die Abnehmer derartiger Scheine aus dritter und vierter Hand dabei fahren werden, das bleibt dem bedeutenden Publikum überlassen. Die unterschriebene Schuhmachers-Zwangsinnung wird in Angelegenheit dieses **Tharandterhandels** bei der vorgelegten Behörde weitere Schritte verfolgen.

Die Schuhmachers-Zwangsinnung zu Tharandt.

Stangenverkauf.
150 St. 2-3 cm. | 20 St. 6 cm. | 90 St. 10 cm. } Unter-
425 " 4 " 310 " 7 " 20 " 11-12 " } stadt
350 " 5 " 220 " 8-9 " 25 " 13-15 "

Gut Nr. 87 Kleinendorf.

Pferdecke verloren

am Freitag Abend von Edle Krone bis Hainsberg. Abzugeben gegen Belohnung im Gasthof Edle Krone oder Gasthof Hainsberg.

Ein gutgehendes Milchgeschäft

ist veränderungshalber sofort zu verkaufen. Wöchentlicher Umsatz 700 Liter. Näheres in der Expedition der Deubener Zeitung.

Hausmädchen nach Tharandt gesucht.

Ein junges, anständiges, solides, tüchtiges Mädchen mit nur guten Gelegenheiten wird als bestes Hausmädchen zum 1. März gehucht. Offeren unter F. L. in den Briefkisten der Expedition des Tharandter Anzeigen erbeten.

Wegen Verheirathung des jetzigen Inhaber zum 1. März ein zuverlässiges, zuverlässiges.

Hausmädchen.

Frau Fabrikseigener G. Jenisch, Niederleditz, Schulstr. 104.

Ein Burjche von 16-18 Jahren, der etwas Arbeit verträgt, wird gehucht von der **Mutterei zu Hänichen**.

Lehrlings-Gesuch.

Sohn achtbarer Eltern kann gute freie Lehre ab Ostern erhalten bei Schmiedemeister und Wagendauer Heinr. Rode in Grumbach b. Wilsdruff.

Böttcherlehrling

für Ostern bei sofortigem Lohn gehucht. Böttcher Wilsdruff.

Ein Schuhmacherlehrling kann unter günstigen Bedingungen Ostern bei Pauli Dittich, Schuhmachermeister, Goppeln Nr. 8.

Das Hausgrundstück Nr. 34

in Rippau ist zu verkaufen. Näheres Nr. 33 B datiert.

Ein Hausgrundstück in Deuben,

Bründzstraße Nr. 18, ist unter günstigen Bedingungen zu solider Preise veränderungshalber sofort oder später zu verkaufen. Alles Räuber erhebt.

Steinbruchbesitzer Louis Richter in Hänichen.

Ein Hausgrundstück

siehe oben. Näheres in Göbden Nr. 8.

Ein neuer Herrenschreibstuhl,

echt Nussbaum, zu verkaufen. Deuben, Försterstraße 4.

pommersche Zuchtkühe

von bekannter Güte zu billigen Preisen bei mir zum Verkauf.

E. Kästner.

137. Rgl. Sächs. Landes-Lotterie.

Ziehung 2. Klasse am 5. und 6. Februar 1900.

Loose

in Sanzen, Halben, Häntzeln u. Gebotel empfiehlt die Collection von H. G. Köhler, Possendorf.

Baumwollsaatmehl, getr. Biertrieber, Weizenkleie, gerissene u. gekrotenen Mais, Hafer, Heu, Häcksel, Stroh, Stein- und Braunkohlen, Brikets, Brennholz, Schleusen- und Drainir-Röhren, Viehtröge, Sand, Cement und Deckenrohr empfiehlt

Hainsberg. M. Lehmann.

Getreide-Steinigungsmaschinen,

Windsegen,

Decimal- und Viehwagen,

Jauchen-Pumpen,

Waschmaschinen, Häckselschnelder,

Futter-Dämpfer,

sowie neue und gebrauchte Wagen empfiehlt

Bender, Welschhütte.

Reparaturen aller Maschinen.

Baumwollsaatmehl, Malztreber,

Trockenschnitzel

empfiehlt Carl Heinz, Possendorf.

NB. Obige Sorten Kraftfutter gebe jede Woche ab Waldhof Niederseditz und Pötschappel ab.

Ein Maschinenarbeiter,
fischer Fraiser u. Bandsägen Schneider, gesucht.
Ernst Wolf & Cie.,
Kleinösa-Rabenau.

Frdl. möbl. Zimmer
an 2 Herren zu vermieten.
Rabenauer Handelsgärtnerei.

Gr. Stube u. Kammer
nebst Zubehör zum 1. April zu vermieten.
Räheres bei Herrn Ortsrichter **Kunath.**

Junge einz. Leute suchen eine
freundliche Wohnung
zu Ostern. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Neu! Neu!
Boeren-Hüte, Boeren-Costüme,
Cotillon-Gegenstände,
Saal-Decorationen
— für Vereine und Clubs —
lieferth zu Fabrikpreisen
Hermann Eisler.

NB. Mit Catalog steht zu Diensten.

Ira
will sofort jeden Zahnschmerz. Nur
echt mit dem Ramenszug **M. Röttger**,
in Flaschen à 50 Pfg. in der
Apotheke in Rabenau.

Salon-Briketts,
verkauf extra groß.
Karl Wünschmann.

Echte Emmenthaler Käse,
„ Limburger Käse,
„ Altenburger Ziegenkäse
Quark und lange Käse
empfiehlt **Carl Schwind.**

Flechtröhr
in allen Sortirungen empfiehlt
Hermann Hering.

Rechnungs-Formulare
hält stets auf Lager
Buchdruckerei Rabenau.

Ofenfacheln,
Ofenrohre in Blech u. Thon,
Ofenthüren, Roste, Platten,
Kanonenöfen
hält auf Lager
Fritz Pfotenauer.

Fabrik und Lager
volständ. Zimmer-Einrichtungen
in jeder Styl- u. Holzart, einfachster
und reichster Ausführung.

Hautschlerei + Sarg-Magazin
sowie Vertretung v. Metallärgen.
Solde Arbeit. — Billigste Preise.
Möbelfabrik W. Morgenstern.

Für Rettung von Trunksucht!
versend. Anleitung nach 24jähriger approbiert
Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung,
mit auch ohne Vorwissen, zu vollziehen.
Vermischung. — Briefen sind 50 Pf. in
Briefmarken bezuzahlen. Man adressire: Privat-
Anstalt Villa Christina bei Säckingen, Baden.

Phosph. Kalk
(als Beigabe zum Viehhutter)
empfiehlt **Carl Schwind.**

A venarius - Carbolineum
Alleinverkauf: **Karl Wünschmann.**

Amtshof Rabenau.

Zu meinem am Donnerstag, den 8. Februar, stattfindenden



erlaube ich mir alle meine werten Gäste, Freunde und Gönner

gau, ergebenst einzuladen.

Achtungsvoll **Bernh. Frenzel.**

Gasthof Seifersdorf.
Mittwoch, den 7. Februar
Karpfen-Schmaus,
wou ich meine werten Gönner und Freunde höflich einlade.
H. Lieber.



Im Sturmschritt

jagen sich die Erfindungen. Im Wettkampf
der Waschmittel ist Dr. Thompson's
Seifenpulver, Marke Schwan, das erste
aller Seifenpulver, unerreicht an der Spitze ge-
blieben, weil es, alle Fortschritte der Technik
nützend, noch heute von denselben gleichmässigen,
unübertrefflichen Güte ist wie damals, als es
das einzige Seifenpulver war.

Alleiniger Fabrikant: **Ernst Sieglin, Düsseldorf.**

Den verschlissenen Hausfrauen u. Köchinnen, sowie den Herren Gastwirthen empfehle
ich als vorzüglich zum Würzen von Suppen, schwacher Fleischbrühe,
Saucen, Gemüsen, Kartoffelgerichten und Klößen jeder Art etc.

zum Würzen. Sehr ausgiebig im Gebrauch, da wenige
Tropfen genügen. Schon in Probefläschchen für nur
35 Pfg. zu haben.

Hermann Hering.

MAGGI

Beeilen Sie sich Bestellungen zu machen.
Geraer Stück
Geld-Loose 3 Mark
baare Geldgewinne
150000 Mark
Auf 10 Loose = 1 Treffer. —
Hohe Hauptgewinne neben einer
beträchtlichen Anzahl mittlerer und
kleinerer baarer Geldgewinne insgesamt
aber **11,105** Geldgewinne.
Loose à 3 Mark 11 Loose für 30 Mk.
Porto und Listen 10 Pfg extra
versendet das
General-Débit A. Molling, Gera (Reuss).

Frauen und Mädchen
benötigen zur Erfrischung, Verschönerung,
und Verjüngung ihres Teints nur
Grolich's Heublumen-Seife
aus dem Extrakte der vom Pfarr. Kneipp
so vielfach verordneten, die Haut er-
frischenden und bleibenden Heublumen
erzeugt. Preis 50 Pfg.

Engros durch die
"Engeldroguerie" von Johann Grolich,
k. k. Privilegium-Inhaber in Brünn, in Mähren.
In Rabenau bei **Herrn. Eisler, Kaufmann.**

Lambert Hofphotograph
Lambert 12. Bifit 5 M.
Lambert 12 Cabinet 12 M.
Lambert Vergrößerung nach jed.
Bilde bis Lebensgröße
15—25 M.
Lambert Hofphotograph
Dresden-A., Seestr. 21, II.

Salzheringe, Bratheringe, marinirte
Heringe, Hering in Aspic, Rollmops,
russ. Kronardinen, mar. Kaiserproppen
Oelsardinen, Capers, feinstes Speiseöl
und Tafelsalz
empfiehlt **Carl Schwind.**

Obst- u. Beerenweine
bei **Carl Schwind.**

Was ist Feraxolin?

Feraxolin entfernt Wein-, Rosse-,
Fett-, Tinten-, als auch Harzklecke
aus den heiligsten Stoffen, ohne
Ränder zu hinterlassen.
Feraxolin ist seit Jahren erprob't und
ist gesetzlich geschützt. Preis einer neu-
artigen Metallhülse 35 und 60 Pfg.

Für Confirmanden!

Visitenkarten

in hochfeiner Ausführung
empfiehlt

Buchdruckerei Rabenau.

Chamotte-Steine, Chamotte-
mörtel zu Kesseleinmauer-
ungen, Regulirofenplatten,
sämtliche Cementwaaren
zu haben bei **Karl Wünschmann.**

Marinirte Heringe

in bekannter Güte täglich frisch bei

Th. Pabst.

Bürger-Verein
Dienstag, 6. Febr., abs. 8 Uhr
Monats-Versammlung
im Vereinslokal.

D. V.

Wohltätigkeitsverein
Montag,
den 5. Februar
abends 8 Uhr
Monats-
Versammlung
im Rathsteller.
Verband Rabenau. Der **Vorstand**.

Mittwoch, den 7. Februar
Monats-
Versammlung.

Kaffee
bei **Fritz Pfotenauer**

Brennholz
verkauft in Gebunden und meterweise
Karl Wünschmann

Bismarckheringe
pikanter und zart, ohne Kopf und Gräte
à 8 Pfg. bei **Th. Pabst.**

Rattentod
zur vollständigen Ausrottung aller Ratten
grifffrei für Menschen und Haustiere zu 5
Pfg. und 1 Mark nur in der **Apotheke**
in Rabenau.

Die vollständige Ausrottung aller Ratten
in meinen Städten verhindert einzig und allein
durch **Rattentod**. Nachdem ich denjetzigen
tag habe, kann ich bereite noch 3 Stunden nicht
mehr als 38 tote Ratten vor. Ein besonderer
Vorzug war die absolute Unmöglichkeit für
die Ratten zu entkommen. Ich kann daher diese
Ratten-Tod allen Octonionen quasi Würfel
empfehlen.

Moosburg, den 11. Jan. 1899.
Anton Mayer, Brauereibesitzer

Böhmisches Braunkohlen
wieder eingetroffen.
Karl Wünschmann

Verlobungs-
Karten

in den neuesten Mustern fertigt an
Buchdruckerei Rabenau.

Das gegenwärtige Preisverhältnis
zwischen Superphosphat und
Thomasmehl.

Seit Bekanntwerden der diesjährigen Thomas-
mehl-Preise ist in Consumentenkreis mehrfach
durchaus irgende Reaktion hervorgetreten, doch die
Anwendung des etwas teurer gewordenen Thomas-
mehls nicht mehr genügend rentabel und die Düngung
mit anderen phosphatkörnigen Düngemitteln
vorbehaltloser erscheint.

Dagegenüber dürfte es angebracht sein, auf die
Preisverhältnisse hinzuweisen, welches sich bei
Grundlegung der heutigen Rationen für Super-
phosphat und Thomasmehl zwischen diesen beiden
Phosphatkörpern-Düngern ergibt. Dasselbe stellt
sich in den einzelnen Landesteilen des Deutschen
Reichs folgendermaßen dar:

Provinz, bzw. Stadt	Durchschnitt Pfg. 100 kg	Durchschnitt Pfg. 100 kg	Superphosphat Pfg. 100 kg	Thomasmehl Pfg. 100 kg
Preussen	32	42	10	10
Westpreussen	31	41	11	11
Brandenburg	30	41	11	11
Posen	31,5	45	13,5	13,5
Westfalen	29	45	12,5	12,5
Sachsen	31,5	44	12,5	12,5
Sachsen-Anhalt	29,5	39,5	10	10
Thüringen	29	40	11	11
Thüringen	28,5	40	11,5	11,5
Pommern	30,5	41	10,5	10,5

Aus dieser Zusammenstellung dürfte sich für jeden
landwirtschaftlichen Betrieb die Überzeugung ergeben
dass die Anwendung von Thomasmehl noch immer
einen wesentlichen Vortheil vor der Anwendung von
Superphosphat in sich schließt.

Reichstag-Abgeordnete Sache sprach und zu erkennen gab, daß er einer vorstullen Lohnbewegung in unseren sächsischen Koblenzbezirken sympathisch gegenüberstehe. In der Versammlung wurde jener mitgetheilt, daß auch im Oelsnitz-Luzauer Bezirk eine Vertrauensmänner-Versammlung bereits die Möglichkeit einer Lohnbewegung erwogen habe. Dort sei beschlossen worden, in einem solchen Falle eine Erhöhung von 10 Proz. des Schichtenlohnes für Untertagearbeiter, von 20 Proz. des Schichtenlohnes für Tagesarbeiter und von 40 Proz. des Lohnes für Arbeiten im Gedinge, sowie durchweg achtstündige Arbeitszeit zu fordern. Es wurde in der Zwickauer Versammlung der Beschluß gefaßt: "Die Versammlung ermächtigt das Bureau, durch Kooperation eine Kommission zu bilden, die mit dem Oelsnitz-Luzauer Grubenbezirk in Verbindung zu treten hat, um darüber zu verhandeln, was zu thun sei, um bessere Verhältnisse auch für die sächsischen Kohlenarbeiter zu schaffen. Möglichst noch in dieser Woche soll dann eine neue Versammlung einberufen werden." Erst dieses Beschlusses aber soll im großen Ganzen die Stimmung nicht für eine Lohnbewegung sein.

Wie bereits in vielen anderen Teilen unseres Vaterlandes soll auch in Mügeln Bez. Leipzig ein Heimathfest abgehalten werden. Mügeln ist eine der ältesten Städte Sachsen, in der sich seit Jahrhunderten angestellte Familien erhalten haben, deren weitverzweigte Glieder Gelegenheit erhalten sollen, mit der heutigen Einwohnerchaft in der alten Bischofsstadt einige von ehemaligen Heimathäuschen durchwühlte Tage zu verleben. Die Stadt Mügeln steht daher einem zahlreichen Besuch der alten Müglinger von nah und fern entgegen, zumal das Fest in eine günstige Zeit, Anfang der großen Schulferien, gelegt ist und mit einem größeren Schulfeste verbunden sein wird. Das vom Bürgermeister der Stadt vertretene Comité nimmt schon jetzt und weiter Anmälungen gegen entgegen. Spezielle Programme sollen später folgen.

Ein seltsames Abenteuer ist einem jungen Manne in Wittichenau in der Lausitz begegnet. Dort wurde in Brauers Hotel eine jener großen Hochzeiten gefeiert, wie sie bei den Wenden in der Lausitz Sitte sind. Einer der Festteilnehmer, ein junger Bursche, flüchtete sich aus dem Kreis des Festsaales in das stillere Gastzimmer, wo er auf einem Stuhle in der Nähe des Fensters einschlief. In demselben Zimmer vergnügten sich einige junge Leute mit Billardspielen. Als einer derselben den Schlämmenden verschentlich anstieß, schaute dieser zusammen und blickte schlaftrunken um sich. Dann stieg er auf den Stuhl, öffnete das hohe Klügel Fenster, jenseits in der Meinung, die Thür vor sich zu haben und schritt hinaus. Er fiel etwa zwei Meter tief hinab in das unmittelbar unter dem Fenster vorüberfließende "kleine Flüschen", dessen angewollene Fluthen ihn mit sich forttrugen. Das plötzliche kalte Bad hatte den Schlafrunkenen völlig erweckt, sobald er um Hilfe rief. Einige jungen Burschen, die zufällig vorübergingen, gelang es dann bald, den jungen Mann aus dem Wasser zu ziehen. Daß es keinem der Billardspieler einfiel, den Schlafrunkenen von seinem Thun zurückzuhalten, ist jedenfalls sonderbar.

Tages-Ereignisse.

Der Reichstag setzte am Dienstag die zweite Beratung des Gesetzentwurfs betreffend Verbesserungen bzw. Ergänzungen des Strafgesetzbuches (Lex Heine) bei § 182a fort, der Arbeitgeber und Dienstherren wegen Mißbrauchs ihrer Stellung durch Drohungen oder Versprechungen gegenüber weiblichen Dienststümmeren zur Gestaltung unsittlicher Handlungen mit Gefängnis, bei wilden Umständen mit Geldstrafe bedroht. Abg. Heine bestworeit den Antrag der Sozialdemokraten, die Worte "oder verleiht" einzuschalten, ferne den Passus "Verfolgung auf Antrag" zu streichen und hinzuzufügen, daß die Strafverfolgung aus diesem Paragraphen in einem Jahre verjährt. Die Sozialdemokraten leerten südlichen Paragraphen ein. Abg. Böbel begrüßte den Paragraphen für seine Partei als den wichtigsten der ganzen Vorlage. Die Regierung scheint deshalb dagegen zu sein, weil sie sieht, die betreffenden Fälle würden zu zahlreich werden. Die Arbeitnehmer sei dem Arbeitgeber gegenüber viel weniger frei, als der Arbeitgeber. Der Paragraph wurde mit knapper Mehrheit in der Commissionssitzung angenommen. § 184 behandelt das Falten unanständiger Schriften, Abbildungen usw. Zum Absatz 2, wonach das Nebellassen und Ausbreiten derartiger Schriften an Personen unter 18 Jahren Strafbar ist, vertritt Abg. Müller-Meiningen einen Antrag, daß wieder 16 Jahre anzusehen. Dem Buchhändler sei es ganz unmöglich, über die Grenze des Alters zu entscheiden, ob gebe ja auch Leutnants unter 18 Jahren. Die Commissionssitzung wurde angenommen.

Auf der von Halle nach Gossel führenden Bahn, hinter Eichenberg, wurde ein diensttuender Bahnwärter im Bahnwärterhaus überfallen. Man fand ihn tot mit zerstörtem Schädel.

Die im rheinischen Kohlengebiet ausgebrochene Streikbewegung läßt nach. Die Lage hat sich wesentlich gebessert und die Zahl der Ausbleibenden abgenommen. Man erhofft keine Ausdehnung, sondern baldige Streikbeendigung. Die Wurmrevierdirektion gibt bekannt, daß jeder nichtstreikende Bergmann fünf Mark Prämie erhält und daß die Löhne jedenfalls am 1. April erhöht werden.

Der Krieg in Südafrika hat bereits vielfach Knaben veranlaßt, ihren Eltern zu entlaufen und den Kriegsschauplatz aufzusuchen. Es dürfte jedoch einzige dastehen, daß aus ein junges Mädchen die Reise nach Südafrika unternommen wollte. Dies hat die 15-jährige Tochter eines Kaufmanns in Stuttgart versucht. Sie war plötzlich aus dem elterlichen Hause verschwunden. Aus einigen von ihr gemachten Ausführungen hatte man entnommen, daß die jugendliche Durchgängerin sich mit der Absicht trage, nach Transvaal zu reisen und bei den Boeren als freiwillige Krankenpflegerin zu wirken. Allm. Anschein nach hatte sich das schwärmische Mädchen nach Hamburg oder Altona gewendet, um von dort

die Reise nach Südafrika anzutreten. Man verständigte deshalb die dortige Polizei, und es gelang, die Ausreißerin auf dem Bahnhof zu ermitteln, als sie eben aus Süddeutschland angelangt war. Als man ihr eröffnete, daß sie sofort wieder in die Heimat zurückfordert werden würde, brach sie in Tränen aus. Sie mußte aber, ob sie nun wollte oder nicht, unter Begleitung die Rückreise ins elterliche Haus antreten.

Das österreichische Eisenbahnministerium ist anlässlich des böhmischen Koblenzbezirks bestrebt, der Industrie dadurch zu helfen, daß es für Steinkohlenimporte die Tarife auf das Möglichste ermäßigt hat und die Privatbahnen zu gleichem Vorgehen aufgerufen. Die Direktion der ungarischen Staatsbahnen hat ermäßigte Frachtkräfte für Kohlentransporte bis zur österreichischen Grenze gewährt. Allerdings kann Ungarn nicht allzuviel Kohlen ausführen.

Die Nachrichten über den böhmischen Koblenzbezirk lassen erkennen, daß die Lage unverändert ist. Sind auf der einen Seite Verbesserungen zu verzeichnen, so werden sie durch ungünstige Nachrichten andererseits wieder aufgehoben.

U. a. wurden in Teplic 843 Arbeiter, in nur 2600 Arbeitern als entlassen erklärt. In Bruck macht sich bei einem Theil der Bergarbeiterchaft die Neigung zur Wiederaufnahme der Arbeit geltend. Von den 107 größeren Schächten im Braunkohlenbezirk Komotau-Ausig sind 30 Schächte im Betrieb. Die Zahl der im Röllauer Bezirk wegen Kohlemangels feiernden Fabrikarbeiter beträgt bei einer Gehaltszahl von 7289 Arbeitern 3674. Es verlautet, daß die Pilsener Staatsbahndirection infolge Kohlemangels genötigt sein wird, eine beträchtliche Anzahl von Personenzügen einzustellen. In Neschitz in Ungarn, wo die Kohlenarbeiter nicht streiken, ist neuer Ausstand der Eisenarbeiter ausgetrieben. Die Zahl der im Ausland befindlichen ist auf 2100 angewachsen. Sie fordern Herabsetzung der Arbeitszeit und einen besonderen Lohn für Nacharbeit.

Bei Erschnitz bei Gera wurde kürzlich eine unbekannte Frauensperson überfahren und so gräßlich verkrümmt, daß ein Erkennen unmöglich war. Gleichzeitig vernichtete man einen Selbstmord. In Wirklichkeit scheint aber ein Verbrechen vorzuliegen. Die Art der Verkrümmung, der Blut an Blut am Thorax und die Thosatze, daß der Körper der Überfahrenen Flecke und Schürungen aufwies, deuten auf ein Verbrechen in der Richtung, daß die Unschuld erschlagen und als Leiche auf die Schienen gelegt worden ist. Man verhaftete einen Menschen, der im Verdacht steht, den Mord begangen zu haben.

In den Pariser Blättern werden längere Artikel veröffentlicht über das Wideraufwerfen der ägyptischen Frage. Der "Matin" schreibt, in dem heutigen Augenblick, wo England einen großen Theil seiner Truppen aus Ägypten zurückgezogen habe, sei es günstig, einen Vertrag zu Stande zu bringen, welcher die Neutralität des Suezkanals sichert. Frankreich habe auf sein Recht auf Ägypten nicht Bezug geleistet. Die ägyptische Frage sei international geworden. Auch Deutschland habe infolge seiner Kolonien in Ostafrika ein Interesse, ein noch größeres als andere Großmächte, an der Aufrechterhaltung der Neutralität des Suezkanals. Wenn Deutschland in dieser Angelegenheit die Initiative ergreife, werde es von Frankreich und Russland im Stiche gelassen werden. In der Vereinigung mit Frankreich und Russland werde Deutschland stark genug sein, um die Neutralität zu erhalten. Wenn Kaiser Wilhelm diese Initiative nicht ergreife, dann werde man sagen, Deutschland habe mit England einen geheimen Vertrag abgeschlossen oder die Verbündtschaft des Kaisers mit der englischen Königin hindere Deutschland, im jetzigen Augenblick vorzugehen und würde sich vorbehalten, für das Nachstreiten Kompensationen zu verlangen. Wie dem auch sein möge, wenn die drei Großmächte sich nicht über die ägyptische Frage einig seien, so würden Frankreich und Russland allein diese Frage auflösen.

Es hat vor einiger Zeit in England unliebsames Aufsehen erregt, daß ein Pariser Blatt sehr anstößige Karikaturen der freien Königin Victoria gebracht hat. Jetzt hat die französische Regierung sogar dem Zeichner dieser Karikaturen den Orden der Ehrenlegion verliehen, was in England erst recht unliebsames Aufsehen erregt. Man hat sich auch jenseits des Kanals nicht weiter geschaut, denn keiner sehr deutlichen Ausdruck zu geben. Darauf erwidert ein Pariser Blatt, es gebe die Engländer gar nichts an, welchen französischen Maler eine französische Regierung für talentvoll und einer Auszeichnung für wert erachtet. Man spricht bereits davon, daß dieser Zwischenfall ernste diplomatische Folgen haben könnte. Die englische Botschaft hat sich bereits für einige Zeit aus Paris entfernt.

Betrifft das Hamburger Antrags wegen Abstellung der an Westfalen-Schwerin von Schweden 1803 verpfändeten deutschen Festungen (Wismar) schlägt der zuständige schwedische Reichstag-Ausschuss vor, daß der Antrag zu seinem Schrift seitens des Reichstags Veranlassung finden soll.

Wetterbericht.

8. Februar: Ziemlich heiteres, meist trockenes Frostwetter.

9. Februar: Horizontwirrend ziemlich heiteres Frostwetter.

Baumwollsaatmehl, getr. Biertrübe, Weizenkleie, gerissene u. gelochte Mais, Hafer, Heu, Häcksel, Stroh, Stein- und Braunkohlen, Brikets, Brennholz, Schleusen- und Drainir-Röhren, Viehtröge, Sand, Cement und Deckenrohr empfiehlt

Hainsberg. M. Lehmann.

für Osterm bei sofortigem Boden gefüllt.

Böttcherlehrling kann unter günstigen Bedingungen Osterm in die Lehre treten bei Paul Dittrich, Schuhmacherstr. 10, Hainsberg.

Ein gutgehendes Milchgeschäft

ist veränderungshalber sofort zu verkaufen. Wöchentlicher Umsatz 150 Liter. Näheres in der Expedition der Deubener Zeitung.

Suche für 1. April bei bedientes, Ordnung liebendes

Mädchen

(18—20 J.), welches in besserer Familie gebiert u. Kinder lieb hat. Frau Vergnügung Schenk, Burg 1. b. Postkapelle.

Mütter,

welchen das Wohlgehen schwächer und nervöser Kinder am Herzen liegt, sollten mit Kindernadel-Extrakt dabei.

1. Sothe's Extrakt für 20 Bäder 3 Mark 50 Pf. franko durch Philipp Günther, Österreich.

Ein schönes Logis

zu vermieten. Bruno Göck, Wilmersdorf.

Zu vermieten eine Wohnung mit Laden, Wagenremise und Stallung, sowie Keller, sowie passend für Butter-, Milch- oder Rohproduzent-Händler. Näheres zu erfahren bei Herrn Heinrich in Pößendorf.

Ein Transport schöner Läuferschweine ist heute Donnerstag Mittag eingetroffen und steht jetzt billig zum Verkauf in Krügers Restaurant in Neuschweinsdorf. O. Rosenkranz.

1 Transport Zuchtkühe

steht zum Verkauf bei

Kräutig & Büchs, Quaren.

Hund, grosse Dogge,

1—3 Jahr alt, wachsam, zu laufen gesucht.

Louis Raumann, Deuben, gegenüber der Garfläche.

Pferdedecke verloren

am Freitag Abend von Edle Krone bis Hainsberg. Abzugeben gegen Belohnung im Gasthof Edle Krone oder Gaststätte Hainsberg.

2. Classe 137. A. S. Landes-Lotterie.

Die Nummern, hinter welchen kein Gewinn bezeichnet ist, sind mit 1.500 Mark beladen worden. (Über Gewinn der Mittelpunkt. — Nachdruck verboten.)

Ziehung am 6. Februar 1900:

20000 Nr. 3712. 3. Sauer, Salzwedel 1. Preis.

5000 Nr. 2712. Real Wimpf 1. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 499. 500. 501. 502

In dem **Klippe'schen Geschäftslokale**, Delta-Straße Nr. 88,
findet Donnerstag, den 8. Februar, von nachm. 2 Uhr an

Ausverkauf

statt.

Der Konkursverwalter Kunath.

Amtshof Rabenau.

Zu meinem am Donnerstag, den 8. Februar, stattfindenden

Karpfen-Schmaus

erlaube ich mir alle meine wertlichen Gäste, Freunde und Gönner
gern ergebenst einzuladen.

Achtungsvoll Bernh. Frenzel.

empfiehle meine grosse Auswahl in
schwarzen und farbigen reinwollenen Kleiderstoffen,
weißen Röcken, fertiger Wäsche, Strümpfen, Handschuhen, Kragen, Manchetten,
Vorhängen, Gravatten etc. in bekannten soliden Qualitäten zu billigen Preisen.
G. E. Hamann, Rabenau.

Beachten Sie sich Bestellungen zu machen.

Stück

Geraer Geld-Loose 3 Mark

baare Geldgewinne

15000 Mark

Auf 10 Loose = 1 Treffer.

Hohe Hauptgewinne neben einer
beträchtlichen Anzahl mittlerer und
kleinerer baarer Geldgewinne insgesamt
aber 11,105 Geldgewinne.

Loose à 3 Mark 11 Loose für 30 Mk.

Porto und Listen 10 Pfg extra

versendet das A. Molling, Gera (Reuss).

In Rabenau zu haben bei: Johs. Fleck.

Den verehrlichen Hausfrauen u. Köchinnen, sowie den Herren Gastwirthen empfehle
ich als vorzüglich zum Würzen von Suppen, schwacher Fleischbrühe,
Saucen, Gemüsen, Kartoffelgerichten und Klössen jeder Art etc.

zum Würzen. Sehr ausgiebig im Gebrauch, da wenige
Tropfen genügen. Schon in Probeflächchen für nur
35 Pfg. zu haben.

Hermann Hering.

MAGGI

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkrankung oder Überbeladung des Magens, durch Gewichts-
mangelhafter, schwer verdaulicher, zu leichter oder zu fester Speisen oder durch unregelmäßige
Lebensweise ein Magenleiden, wie Magenkatarrh, Magentraum, Magen-
schmerzen, schwere Verdanung oder Verschleimung
angezogen haben, sei hiermit ein gutes Homöostmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame
Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befindeten Kräutern
mit gutem Wein bereitet und wirkt und belebt den ganzen Verdauungs-
organismus des Menschen, ohne ein Abschwundmittel zu sein. Kräuter-Wein
belebt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von
allen verdorbenen, traumhaften Stoffen und wirkt fördernd auf die
Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenbeschwerden meist schon im
Körper erklungen. Man sollte also nicht klauen, seine Anwendung allen anderen Kräutern,
speziell Gesundheit zerstörenden Mitteln vorziehen. Alle Symptome, wie Kopfschmerzen,
Ausschläge, Sodbrennen, Blähungen, Nebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einem
Mal Trinken beseitigt.

Stuholverstopfung und derer unangenehme Folgen, wie Bellemming,
Holländischer, herbstlicher, Schlaflosigkeit,
sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Blutgefäßen (Hämorrhoidalbeschwerden)
werden durch Kräuterwein rasch und gelind besiegt. Kräuterwein behebt jedwede
Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch
einen leichten Stuhl alle unangenehmen Stoffe aus dem Magen und Darmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutung und Entzündung
und meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines trans-
fusiven Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung
und Gemütsverzerrung, sowie bläulicher Kopfschmerzen, schlafloser Nacht, liegen oft
solche Kranken langsam dahin. Kräuter-Wein gibt der geschwächten Leberkrise
einen frischen Impuls. Kräuter-Wein regt den Appetit, befördert Verdauung
und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, belebt und verbessert die
Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und
neues Leben. Zahlreiche Auswendungen und Dankesreden beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à 1,25 und 1,75 in Rabenau,
Postendorf, Tharandt, Zschopau, Deuben, Döbendorf, Dippoldiswalde,
Pötschappel, Dohna, Planen, Löbau, Göttingen, Dresden usw. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma „Hubert Ullrich, Leipzig, Weißstraße 82“, 3 oder
mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto-
und frischfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausschließlich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimnis; seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0
Weinspirit 100,0, Alpulin 100,0, Rotwein 240,0, Ebereschenkast 100,0, Kirchsaft 320,0,
Manna 30,0, Fenkel-Anis, Gelatinewurzel, amerik. Kraftwurzel, Engianwurzel, Kalmus-
wurzel zu 10,0. Diese Bestandteile mische man.



Einige tüchtige

Stuhlbauer

geachtet. W. Morgenstern.

Geübte Schneiderin

empfiehlt sich für Rabenau und Umgegend.
Wohnhaft: Thummels Wirthshaus.

Frdl. möbl. Zimmer

an 2 Herren zu vermieten.
Rabenauer Handelsgärtnerei.

Böhmisches Braunkohlen

wieder eingetroffen.

Karl Wünschmann.

Kaffee

bei Frits Pfotenhauer.

Rattentod

für vollständigen Ausrottung aller Ratten,
ist frei für Menschen und Haustiere zu 50
Pfg. und 1 Mark nur in der Apotheke
in Rabenau.

Die vollständige Ausrottung aller Ratten aus
meinen Stallungen verboten ich einige und allein
Zurem Ratten-Tod. Wadden ich denselben ge-
legt habe, fand ich bereits nach 3 Stunden nicht
weniger als 38 tote Ratten vor. Ein besonderer
Vorzug war die absolute Ungefährlichkeit für die
übrigen Haustiere. Ich kann daher diesen
Ratten-Tod allen Oetonomen aufs Wärme
empfehlen.

Moosburg, den 11. Jan. 1899.

Anton Mayer, Brauereibesitzer.

Für Rettung von Trunksucht!

Verordnung nach 24-jähriger approbierte
Methode zur sofortigen radikalen Befreiung,

mit auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, —
keine Verabsäumung. — Briefen sind 50 Pf. in
Flaschen abzuladen. Man addreßiere: Privat-

Anstalt Villa Christina bei Säckingen, Baden.

Chamotte-Steine, Chamotte-
mörfel zu Kesseleinmauer-
ungen, Regulirofenplatten,
sämmliche Cementwaaren

haben bei Karl Wünschmann.

Briefkasten.

R. B. Seifersdorf. — § 971 des Bürgerl.

Reiches hat folgenden Wortlaut: „Der
Finder kann von dem Empfangsberechtigten
einen Finderlohn verlangen. Der Finder-
lohn beträgt von dem Werthe der Sach
bis zu 300 Pf. 5 vom Hundert, von dem
Nehmerwerth eins vom Hundert, bei Thieren
eins vom Hundert. Hat die Sache nur für
den Empfangsberechtigten einen Werth, so
ist der Finderlohn nach billigem Ermessen
zu bestimmen.“

Dresden humoristisch ausgedrückt:
„Wer die Sache nicht für einen Wert hält,
der kann sie nicht für einen Wert verlangen.“

Das ist die Regel, die in Dresden gilt.

Die Sache ist nicht wertlos, sondern
hat einen Wert, der aber nicht genau
bekannt ist. Daher kann man nicht
einen konkreten Wert feststellen.

Die Sache ist nicht wertlos, sondern
hat einen Wert, der aber nicht genau
bekannt ist. Daher kann man nicht
einen konkreten Wert feststellen.

Die Sache ist nicht wertlos, sondern
hat einen Wert, der aber nicht genau
bekannt ist. Daher kann man nicht
einen konkreten Wert feststellen.

Die Sache ist nicht wertlos, sondern
hat einen Wert, der aber nicht genau
bekannt ist. Daher kann man nicht
einen konkreten Wert feststellen.

Die Sache ist nicht wertlos, sondern
hat einen Wert, der aber nicht genau
bekannt ist. Daher kann man nicht
einen konkreten Wert feststellen.

Die Sache ist nicht wertlos, sondern
hat einen Wert, der aber nicht genau
bekannt ist. Daher kann man nicht
einen konkreten Wert feststellen.

Die Sache ist nicht wertlos, sondern
hat einen Wert, der aber nicht genau
bekannt ist. Daher kann man nicht
einen konkreten Wert feststellen.

Die Sache ist nicht wertlos, sondern
hat einen Wert, der aber nicht genau
bekannt ist. Daher kann man nicht
einen konkreten Wert feststellen.

Die Sache ist nicht wertlos, sondern
hat einen Wert, der aber nicht genau
bekannt ist. Daher kann man nicht
einen konkreten Wert feststellen.

Die Sache ist nicht wertlos, sondern
hat einen Wert, der aber nicht genau
bekannt ist. Daher kann man nicht
einen konkreten Wert feststellen.

Die Sache ist nicht wertlos, sondern
hat einen Wert, der aber nicht genau
bekannt ist. Daher kann man nicht
einen konkreten Wert feststellen.

Die Sache ist nicht wertlos, sondern
hat einen Wert, der aber nicht genau
bekannt ist. Daher kann man nicht
einen konkreten Wert feststellen.

Die Sache ist nicht wertlos, sondern
hat einen Wert, der aber nicht genau
bekannt ist. Daher kann man nicht
einen konkreten Wert feststellen.

Die Sache ist nicht wertlos, sondern
hat einen Wert, der aber nicht genau
bekannt ist. Daher kann man nicht
einen konkreten Wert feststellen.

Die Sache ist nicht wertlos, sondern
hat einen Wert, der aber nicht genau
bekannt ist. Daher kann man nicht
einen konkreten Wert feststellen.

Die Sache ist nicht wertlos, sondern
hat einen Wert, der aber nicht genau
bekannt ist. Daher kann man nicht
einen konkreten Wert feststellen.

Die Sache ist nicht wertlos, sondern
hat einen Wert, der aber nicht genau
bekannt ist. Daher kann man nicht
einen konkreten Wert feststellen.

Die Sache ist nicht wertlos, sondern
hat einen Wert, der aber nicht genau
bekannt ist. Daher kann man nicht
einen konkreten Wert feststellen.

Die Sache ist nicht wertlos, sondern
hat einen Wert, der aber nicht genau
bekannt ist. Daher kann man nicht
einen konkreten Wert feststellen.

Die Sache ist nicht wertlos, sondern
hat einen Wert, der aber nicht genau
bekannt ist. Daher kann man nicht
einen konkreten Wert feststellen.

Die Sache ist nicht wertlos, sondern
hat einen Wert, der aber nicht genau
bekannt ist. Daher kann man nicht
einen konkreten Wert feststellen.

Die Sache ist nicht wertlos, sondern
hat einen Wert, der aber nicht genau
bekannt ist. Daher kann man nicht
einen konkreten Wert feststellen.

Die Sache ist nicht wertlos, sondern
hat einen Wert, der aber nicht genau
bekannt ist. Daher kann man nicht
einen konkreten Wert feststellen.

Die Sache ist nicht wertlos, sondern
hat einen Wert, der aber nicht genau
bekannt ist. Daher kann man nicht
einen konkreten Wert feststellen.

Die Sache ist nicht wertlos, sondern
hat einen Wert, der aber nicht genau
bekannt ist. Daher kann man nicht
einen konkreten Wert feststellen.

Die Sache ist nicht wertlos, sondern
hat einen Wert, der aber nicht genau
bekannt ist. Daher kann man nicht
einen konkreten Wert feststellen.

Die Sache ist nicht wertlos, sondern
hat einen Wert, der aber nicht genau
bekannt ist. Daher kann man nicht
einen konkreten Wert feststellen.

Die Sache ist nicht wertlos, sondern
hat einen Wert, der aber nicht genau
bekannt ist. Daher kann man nicht
einen konkreten Wert feststellen.

Die Sache ist nicht wertlos, sondern
hat einen Wert, der aber nicht genau
bekannt ist. Daher kann man nicht
einen konkreten Wert feststellen.

Die Sache ist nicht wertlos, sondern
hat einen Wert, der aber nicht genau
bekannt ist. Daher kann man nicht
einen konkreten Wert feststellen.

Die Sache ist nicht wertlos, sondern
hat einen Wert, der aber nicht genau
bekannt ist. Daher kann man nicht
einen konkreten Wert feststellen.

Die Sache ist nicht wertlos, sondern
hat einen Wert, der aber nicht genau
bekannt ist. Daher kann man nicht
einen konkreten Wert feststellen.

Die Sache ist nicht wertlos, sondern
hat einen Wert, der aber nicht genau
bekannt ist. Daher kann man nicht
einen konkreten Wert feststellen.

Die Sache ist nicht wertlos, sondern
hat einen Wert, der aber nicht genau
bekannt ist. Daher kann man nicht
einen konkreten Wert feststellen.

Die Sache ist nicht wertlos, sondern
hat einen Wert, der aber nicht genau
bekannt ist. Daher kann man nicht
einen konkreten Wert feststellen.

Die Sache ist nicht wertlos, sondern
hat einen Wert, der aber nicht genau
bekannt ist. Daher kann man nicht
einen konkreten Wert feststellen.

Die Sache ist nicht wertlos, sondern
hat einen Wert, der aber nicht genau
bekannt ist. Daher kann man nicht
einen konkreten Wert feststellen.

Die Sache ist nicht wertlos, sondern
hat einen Wert, der aber nicht genau
bekannt ist. Daher kann man nicht
einen konkreten Wert feststellen.

Die Sache ist nicht wertlos, sondern
hat einen Wert, der aber nicht genau
bekannt ist. Daher kann man nicht
einen konkreten Wert feststellen.

Die Sache ist nicht wertlos, sondern
hat einen Wert, der aber nicht genau
bekannt ist. Daher kann man nicht
einen konkreten Wert feststellen.

Die Sache ist nicht wertlos, sondern
hat einen Wert, der aber nicht genau
bekannt ist. Daher kann man nicht
einen konkreten Wert feststellen.

Die Sache ist nicht wertlos, sondern
hat einen Wert, der aber nicht genau
bekannt ist. Daher kann man nicht
einen konkreten Wert feststellen.

Die Sache ist nicht wertlos, sondern
hat einen Wert, der aber nicht genau<br